

Zeitschrift: Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich
Band: 18 (1917-1918)

Artikel: Krankheits-Darstellungen in den Winter-Zeichnungen der Dakota-Indianer mit einigen Parallelen aus europäischen Kinder-Zeichnungen

Autor: Wehrli, Gustav Adolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-16568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krankheits-Darstellungen in den Winter-Zeichnungen der Dakota- Indianer mit einigen Parallelen aus europäischen Kinder-Zeichnungen.

Dr. med. GUSTAV ADOLF WEHRLI.

Nicht nur in der bildenden Kunst der Kulturvölker findet man Ereignisse aus dem Gebiete der Medizin dargestellt, auch die primitiven Völker wählen nicht selten ähnliche Stoffe für ihre Zeichnungen und Malereien. Eine besonders ergiebige Quelle solcher Darstellungen haben wir in den Jahreszeichnungen der Dakota. Dieser Indianerstamm Nordamerikas ist dafür bekannt, dass er in historischer Zeit die weiter nicht nachgeahmte Erfindung gemacht hat, sich eine Art Zeichenkalender herzustellen. Auf der Innenseite eines Büffelfelles zeichnet oder malt der Künstler für jedes Jahr ein bestimmtes Ereignis auf, das ihm für diesen Zeitabschnitt charakteristisch erscheint. Die einzelnen Zeichnungen werden aneinander gereiht, entweder in Spiralform, in gerader oder in Schlangenlinie. Vergl. Tafel I. Jede Zeichnung erinnert an ein bestimmtes Ereignis und dadurch an das betreffende Jahr, in welchem dieses statt hatte. Aus Reihenfolge und Anzahl der Zeichnungen lassen sich die Jahre leicht berechnen. Der Dakota zählt nach Wintern; seine Zeichnungen heissen Winter-Counts, Winterzeichnungen, Winterberichte, Wintererzählungen. Wenn auch indirekt europäische Beeinflussung zu diesen annalistischen Aufzeichnungen geführt haben mag, so tragen diese in ihrer Ausführung ein durchaus selbständiges Gepräge. Die Entstehung der einzelnen Jahreszeichnungen hat man sich so vorzustellen, dass der Künstler, zuweilen ein Häuptling, sich mit den ältern Männern des Stammes beriet wie man den betreffenden Winter benennen und darstellen wolle. Die publizierten Kalender sind meistens von einem Individuum ausgeführt, bisweilen haben schon Vater und Grossvater daran gearbeitet. Sie zeigen daher einheitlichen und individuellen Charakter

und geben die Eigenart des Verfertigers wieder, obschon fast in allen Kalendern die gleichen Ereignisse für die gleichen Jahre dargestellt werden. Wie Versuche ergaben, waren die Zeichen unter den Dakota ziemlich bekannt; viele konnten das Zeichen angeben, welches ihrem Geburtsjahr zukommt.

Aus den nunmehr zahlreich bekannten Wintererzählungen greife ich für diese Untersuchung drei Typen mit vollständig verschiedener Darstellungsweise heraus. Die übrigen mir zugänglichen Dakotakalender scheinen nur Nachahmungen oder Vermengungen derselben zu sein. Ihre Verfertiger, nach denen sie auch benannt werden, sind: The Flame, American Horse, Battiste Good. Ich halte mich an die trefflichen Publikationen G. Mallery's¹⁾, denen auch die Abbildungen dieser Arbeit entstammen. Der Kürze halber bezeichne ich sie hier mit A, B, C. A bringt 91 Winterzeichnungen (die Jahre 1786—1876), B 104 (1775—1878), C 180 (1700 bis 1879). Die Unterschiede zwischen den drei Kalendern zeigen sich vor allem in den Menschendarstellungen.

A wählt in der Regel ein Kopf-Rumpf-Schema, ohne Extremitäten und ohne Augen, Ohren und Nase. Diese Organe fügt er nur ausnahmsweise an, wenn sie für die Veranschaulichung der dargestellten Ereignisse absolut notwendig sind, z.B. in der Darstellung des Friedensschlusses vom Jahr 1791. Zwei Menschenschemata sind gezeichnet wie sie sich die Hand reichen. Beide Personen haben nur je einen Arm, eben den, welchen sie für die dargestellte Handlung benötigen. Ganz allgemein sind diese Zeichnungen viel steifer und unbeholfener und ohne Kommentar weit weniger verständlich als die von B und C.

B benützt mit Vorliebe ein Kopf-Hals-Schema in Seitenansicht, und fügt die Extremitäten ebenfalls nur im Bedarfsfalle an. Das Profilschema hat insofern einen Einfluss, als hier überall die Nase und meist auch der Mund eingezeichnet sind, während sie in den Enfacebildern von A vollständig fehlen. Vergl. Tafel II, 6, 9, 13, 14.

C endlich zeigt die künstlerisch am meisten ansprechenden Figuren. Alle haben Arme und Beine und sind in lebhafter Bewegung dargestellt. Doch sind die Menschenbilder über einen Leist geschlagen, Arme und Beine in Seitenansicht, der Rumpf trapezförmig langgezogen und wie der kreisrunde Kopf von vorne gesehen. Wir haben also ein gemischtes Schema vor uns. Vergl. Tafel III, 14, 17. Ebenso bringt C kompliziertere Stellungen und Reiterbilder. Ausnahmsweise greift er auch zum einfachen Kopf-Rumpf-Schema, analog demjenigen von A, wenn er nämlich kleine Menschenfiguren in ein Zelt hineinzeichnet.

Bei allen diesen Zeichnungen müssen wir natürlich berücksichtigen, dass wir es mit den Vorstufen einer Bilderschrift zu tun haben. Daraus erklärt sich die Tendenz der weitgehenden Vereinfachung, die in den anderen

¹⁾ Tenth Annual Report of the Bureau of Ethnologie. Washington 1893.

Kunstprodukten der Dakota nicht vorhanden ist, und die auch unsfern Kinderzeichnungen, die man so gerne mit den primitiven Leistungen der Naturvölker in Parallele setzt, fremd ist. Sobald unsere Kinder über das Stadium des formlosen Gekritzels hinaus sind, setzen sie ihre Menschen-gestalten auf zwei Beine, auch die Augen fehlen nie. Rasch kommen die übrigen Details zur Darstellung und es zeigt sich das eifrige Bestreben, alles einzuzeichnen, was im Bereich des kindlichen Wissens liegt. So ent-stehen die bekannten Röntgenbilder, in denen auch die unter den Kleidern verborgenen Körperteile, ja sogar die innern Organe eingezeichnet werden. Haben wir hier das ausgesprochene Bestreben nach Vervollständigung, das oft in Ueberladenheit ausartet, so zeigen die Winterzeichnungen der Dakota umgekehrt das Streben nach möglichster Vereinfachung und Schematisierung. Ganze Kriegs- und Jagdszenen werden durch eine Person dargestellt, der man die zum Verständnis der Handlung unumgänglichen Attribute anfügt. Häufig sind die Darstellungen von Kämpfen zwischen den verschiedenen Indianerstämmen. Es wird jeweilen ein Indianer der unterlegenen Partei dargestellt und durch Pfeile, die seinem Körper aufsitzen, Krieg, Verwun-dung und Tod angedeutet. Acht senkrechte, kurze Striche unter dem Pfeil besagen, dass acht Gegner erschlagen worden seien. Vergl. Tafel II, Fig. 19. Selbst am menschlichen Körper wird abgekürzt, wie vor allem die Figuren von A und B zeigen. Nicht nur Arme, Beine, Augen, Nasen, Ohren sind entbehrlich, B verzichtet sogar auf die Darstellung des Rumpfes. Ja die Vereinfachung geht so weit, dass nur die an der Handlung beteiligten Körperteile gezeichnet werden, wie im Friedensschluss von 1840, der durch zwei gegen einander gerichtete Hände ausgedrückt wird.

So interessant es wäre, diesen Urfängen einer Bilderschrift noch weitere Betrachtungen zu widmen, muss ich doch darauf verzichten und mich den Darstellungen medizinischen Inhaltes zuwenden, die in diesen Winterzeichnungen auffallend häufig sind. Der Umstand, dass diese mit ausführlichen Interpretationen ihrer Verfertiger ausgerüstet sind, macht sie um so wertvoller, zumal wir auf solche Angaben sonst meist verzichten müssen.

Ich werde zunächst zeigen, eine wie grosse Rolle die Krankheiten, die äusseren chiurgischen sowohl, wie die innern und epidemischen im Leben und Denken der Primitiven spielen und wie oft sie Veranlassung gegeben haben zur zeichnerischen Charakterisierung der Jahre. Ich bin sogar in der Lage einige Zahlen zur bessern Veranschaulichung anführen zu können, dank der günstigen Beschaffenheit des Untersuchungsmaterials. Recht interessant ist sodann die Darstellungsweise der verschiedenen Krank-heiten, die ich in bestimmte Gruppen geordnet vorführen werde. Zufolge der Behandlung dreier typischer Kalender, die teilweise die gleichen Ereig-nisse wiedergeben, können wir auch die individuellen Unterschiede in der zeichnerischen Wiedergabe der einzelnen Künstler verfolgen. Endlich werden kurze Hinweise auf europäische Kinderzeichnungen zeigen, dass wir dort

zwar total verschiedene Menschendarstellungen antreffen, wie ich oben schon angeführt habe, dass aber viele Krankheiten auf ganz dieselbe Weise wiedergegeben werden, und dass sich die Krankheitsdarstellungen unserer Kinder in dieselben Gruppen einordnen lassen wie die der Dakota. Einige Betrachtungen vom Standpunkte der europäischen Kunst mögen die Untersuchung beschliessen.

Häufigkeit der Krankheits-Darstellungen.

Eine kurze Zusammenstellung nach dem Inhalt der Jahreszeichnungen zeigt uns die grosse Bedeutung von Krankheit und Verwundung im Leben der Dakota. A bringt in seinen 91 Jahreszeichnungen 51 Krankheitsdarstellungen. B gibt 104 Zeichnungen, von denen 60 medizinischen Inhalts sind. Bei C endlich finden sich unter den 180 Wintererzählungen 97 Jährgänge, die durch Krankheiten oder Verwundungen charakterisiert sind. Ausserdem sind in 11 resp. 16 und 17 Jahreszeichnungen kriegerische Ereignisse dargestellt, ohne dass speziell auf Verletzungen hingewiesen wird. In 12, 8 und 27 Zeichnungen handelt es sich um Jagdbegebenheiten. Für die übrigen, hier nicht zu besprechenden Ereignisse bleiben nur 17, 20 und 39 Beispiele, die über Naturerscheinungen, Nahrungsbeschaffung, Handel und Hausbau berichten.

Von fast allen medizinischen Vorkommnissen wird ausdrücklich erwähnt, dass sie zum Tode geführt hätten, nur 4, resp. 2 und 3 Mal wird unterlassen speziell darauf hinzuweisen. Am häufigsten kommt natürlich bei diesem kriegslustigen Indianerstamme das Töten bei Ueberfällen und im Krieg zur Darstellung, in A 36 Mal, B 44 Mal, C 67 Mal. 3, 2 und 1 Mal scheinen die dargestellten Personen eines natürlichen Todes gestorben zu sein, jedenfalls geben die Zeichner keinerlei Todesursachen an. Unfälle mit Verlusten an Menschenleben begegnen wir 1, resp. 5 und 4 Mal. Sogar ein Selbstmord kommt vor, bei B. Die innern Krankheiten sind nicht häufig im Vergleich zu den zahlreichen Kriegsverletzungen. Wir treffen solche 8, 5 und 24 Mal. Andeutungen von therapeutischen Massnahmen finden sich 4, 1 und 1 Mal. Meist werden die Medizinmänner angeführt und ihr Hauptzaubermittel, die weissen Büffelköpfe, ohne dass jedoch die Kranken selbst im Bilde gezeigt würden, und ohne dass sie in den Interpretationen zur Sprache kämen. Ebenso fehlen Hinweise auf eine Pflege und Behandlung der Verwundeten und Toten.

Durchgehen wir kurz die einzelnen Krankheiten, die dargestellt sind, so sehen wir, dass wie schon gesagt Verwundungen im Kriege am zahlreichsten uns begegnen. Von Pfeil und Lanzenspitzen Getötete sehen wir; andere sind vom Schlachtbeil getroffen, mit dem Messer skalpiert, zappeln

an dem durch den Leib gestossenen Speerschaft, oder ihr Körper ist von Gewehr- und Pistolenkugeln durchbohrt. Beinbrüche begegnen uns in mehreren Darstellungen, auch ein Fall vom Pferde mit Genickbruch, Erfrierungstod, Frostbeulen, wie auch Verbrennungen im Feuer treten uns entgegen. Nicht selten sind epidemische Krankheiten dargestellt, Masern, Pocken, die unter den Indianern stark aufgeräumt haben sollen, und Keuchhustenkrank. Cholera asiatica und Fleischvergiftung fehlen nicht, wie auch Puerperalfieber von Wöchnerinnen, Bauchschmerzen und Hungertod. Auch an den dargestellten Tieren können wir Krankheiten wahrnehmen, sie sind jedoch seltener als an Menschen. Verwundungen des Wildes auf der Jagd sind vorgeführt, hungernde Tiere und Pferde, die im tiefen Schnee zusammengesunken sind.

Darstellungsweise der Krankheiten.

Die Art und Weise wie eine Krankheit zeichnerisch wiedergegeben wird, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Massgebend sind vor allem die geistige Erfassung des Gegenstandes und die technische Fertigkeit des Darstellers, welche beide wiederum bedingt sind durch den Stand der kulturellen Bildung. Nicht weniger wichtig ist die Eignung der verschiedenen Krankheiten zur graphischen Wiedergabe. Bekanntlich bekümmern sich jedoch die Primitiven sowie unsere Kinder verhältnismässig wenig um ihr zeichnerisches Können und um die Darstellbarkeit der Dinge, die sie beschäftigen. Mit bewunderungswürdigem Mute wagen sie sich an die schwersten Probleme heran, und bringen denn auch Produkte hervor von erstaunlichem Konkretismus und treffender Vereinfachung. Äenliche Beobachtungen werden wir auch an unseren Dakotazeichnungen machen können. Ihre Krankheitsdarstellungen lassen sich wohl am besten in die folgenden Gruppen einreihen.

a) Ohne sichtbare Krankheitsmerkmale in der Figur.

Die einfachste und primitivste Art einer Krankheitsdarstellung ist das normale Porträt der gestorbenen oder erkrankten Person. Für den Zeichner mag dies bis zu einem gewissen Grade genügen. Durch das Bildnis wird in ihm die Erinnerung an eine bestimmte Person wachgerufen und gleichzeitig auch ein bestimmtes Ereignis, die Krankheit, damit verknüpft, wodurch für ihn der Hinweis gegeben ist auf den betreffenden Zeitabschnitt. Für den Nichteingeweihten muss diese Art von Zeichnungen unverständlich bleiben. Sie ist ziemlich häufig in unseren Dakotakalendern, besonders in A, der den primitivsten Typus der Wintererzählungen represen-

tieren dürfte. Ganz die selbe Darstellungsweise habe ich in den Zeichnungen kleinerer europäischer Kinder angetroffen. Trotz der Aufgabe bestimmte Krankheiten darzustellen, malten viele Kinder ihre gewohnten „Manoggel“ und gaben beim Befragen stets an: der hat Kopfweh, der Lungenentzündung, der ein Bein ab, ohne dass sie in die Figuren irgendwelche Abweichungen eingezeichnet hatten. Auf Tafel IV habe ich in den Abb. 1—6 einige Proben aus unsren Dakotakalendern reproduziert. In dieser Gruppe sind wiederum die Zeichnungen von Personen am häufigsten, die bei Kämpfen, Ueberfällen etc. getötet worden sind. Von anderen wird in der Interpretation gesagt, dass die Dargestellten verbrannt, verhungert, erfroren oder einfach gestorben seien. Statt des Porträts wird hie und da das Totem des betreffenden Indianers gezeichnet. Vergl. Fig. 3 und 4. Nirgends ist in den Figuren von den genannten Krankheiten etwas zu sehen, wie genau und ausführlich auch der Zeichner darüber zu berichten weiss.

b) Die Krankheitsursache ist dargestellt.

Der konkreten Denkweise des Primitiven mehr entsprechend sind die Darstellungen, die ich in dieser Gruppe zusammengestellt habe. Sie kommen in den Dakotazeichnungen unbestritten am meisten vor. Man vergleiche Tafel II, Fig. 1—22. Die im Kampf getöteten Menschen werden dadurch gekennzeichnet, dass neben ihnen die tödbringenden Pfeile oder Lanzen spitzen eingezeichnet sind. Bei anderen stecken die Mordinstrumente noch markanter im Körper drin; die Streitaxt sitzt mit der Schneide dem Kopfe auf, der Bogen berührt das Haupt, das er erschlagen, oder die Flinten mündungen weisen noch auf den Leib, der ihr Opfer geworden. Ist der Erschossene von fünf Kugeln durchbohrt worden, so sind fünf gegen ihn gerichtete Gewehre dargestellt. Am stechenden Dolche hängt zur besseren Veranschaulichung die Hand des Feindes. Feuerflammen umzüngeln die unglücklichen Verbrannten. Den Frauen, die an schweren Geburten starben, offenbar an septischem Puerperalfieber, sind die Kinder als vermeintliche Krankheitsursache im Abdomen eingezeichnet. Ein schematisiertes Wintersymbol, eine Wolke mit herunterfallendem Schnee, soll andeuten, dass die dargestellten Indianer erfroren seien. Bei Bauchschmerzen, Bandwurmbe schwerden etc. wurden Magen und Darm offenbar als die Uebeltäter angesehen und daher in den Körper hineingesetzt oder auch ausserhalb der Figur extra angefügt. In den späteren Zeichnungen scheint der Darsteller, C., die ursprüngliche Bedeutung vergessen zu haben, wenigstens werden die beiden Organe stark schematisiert wiedergegeben als zwei auseinander gehende, umgekehrt gewickelte Spiralen; sie sollen offenbar mehr den Begriff der Schmerzen überhaupt, vielleicht gar nur den der Krankheit ausdrücken. Wir finden sie nämlich bei der Darstellung von Masern und Pocken eingezeichnet, auch bei der Fleischvergiftung und den Frauen, die im Wochenbett starben. Damit sind wir aber bereits in die übernächste

Gruppe der schematisierten Krankheitsdarstellungen hineingekommen. Hingewiesen sei noch auf die eigenartige Erscheinung, dass in dieser zweiten Gruppe von Krankheitsdarstellungen die Krankheitsursachen so sehr im Vordergrund stehen, dass darüber die Krankheitssymptome meist völlig vernachlässigt werden. Die erkrankten, angeschossenen und getöteten Personen stehen alle aufrecht da wie die Gesunden und zeigen normale Bewegungen, sofern solche zur Darstellung kommen. Wir haben also im Prinzip die gleiche Darstellungsweise wie in der ersten Gruppe, erweitert nur durch die Andeutung der Krankheitsursachen, die einfach dem normalen Körper angefügt werden,

c) Krankheitssymptome sind dargestellt.

Die hierher gehörigen Bilder zeigen schon eine höher entwickelte Beobachtungsgabe und ein tieferes Verständnis für die Krankheitsäusserungen. Einzelne Symptome sind schon in der letzten Gruppe zuweilen eingezeichnet worden, wenn z. B. neben der auf dem Kopfe sitzenden Streitaxt rotes Blut über den Kopf fliesst. Auch aus den Eintrittsstellen der verwundenden Pfeile und Lanzenspitzen spritzt nicht selten Blut heraus. Hier beschränke ich mich auf diejenigen Darstellungen, wo die Krankheitssymptome allein dargestellt sind. Man vergleiche Tafel III, Fig. 1—23. An den getöteten Feinden sehen wir Narben, Wunden und Einschussöffnungen. Aus vielen von ihnen fliesst Blut. Zuweilen ist der ganze Körper rot überzogen, sodass man im Zweifel sein könnte, ob es sich um einen starken Bluterguss handelt oder nur ein rot gefärbtes Kleidungsstück dargestellt sein will. Ein vom Pferde gestürzter Indianer, der das Genick brach, ist auf dem Kopfe stehend dargestellt, ein anderer, der das Bein brach, zeigt mit dem zu diesem Zwecke verlängerten Arme auf die Frakturstelle. In anderen Bildern werden die Verlagerungen, resp. Abknickungen der gebrochenen Glieder veranschaulicht, oder diese werden vom Körper vollständig abgetrennt gezeichnet oder es ist durch eine Kontinuitätsunterbrechung der gleiche Gedanke ausgedrückt. Möglicherweise sind die beiden letzteren Darstellungsweisen mit dem sprachlichen Ausdruck in Zusammenhang zu bringen, welcher auch unsere Kinder zu ganz den selben Bildern führt. Wird doch allgemein in unserer Volkssprache für das Gebrochensein einer Gliedmasse gesagt: s'Bei ab, dä Fuess ab oder noch konkreter: s'Bei abghit (Kt. Schwyz). Bei Cholera asiatica scheinen dem Dakota die Krämpfe das wichtigste Symptom zu sein, das er in den Stellungen der Extremitäten darzustellen versucht. Ein Erfrierender wird in sitzender Stellung, mit angezogenen Beinen und Armen und mit der einen Hand im Munde, die er dort zu wärmen scheint, gezeichnet. Auch die Beobachtung, dass das Hungern die Rippen äusserlich am Körper sichtbar werden lässt, wird uns zu Gemüte geführt. Masern und Pocken werden in der primitiven Symptomatik der Indianer oft zusammengeworfen. Man erkennt sie in den Figuren

leicht an den über den ganzen Körper zerstreuten Exanthemflecken, die meist rot gezeichnet sind. Die Darstellungsweise ist auch unsren Kindern geläufig, die nicht selten den Begriff des Fiebers damit ausdrücken wollen. Bei Keuchhusten drückt der Dakota die Hustenstösse durch stilisierte Dampfwolken aus, die aus dem Munde gehustet werden. Ebenso fühlt er sich veranlasst, giftige Gase, die nach dem Genusse verdorbenen Fleisches aus dem Magen in den Mund aufsteigen sollen, in gleicher Weise bildlich wiederzugeben.

d) Schematisierte Krankheitsdarstellungen.

Hier wird auf eine Darstellung der wirklichen Verhältnisse verzichtet. Die Gründe dafür sind jedenfalls verschiedener Natur. Teilweise liegen sie in einem Nichtkönnen aus technischen Gründen, oder in einer beabsichtigten, gewaltsamen Vereinfachung, wie sie dem Charakter einer Bilderschrift entspricht, die dann durch noch weitere Vereinfachungen bei andern Völkern zu primitiven Lautschriften geführt hat. Andeutungen von Uebergängen zu schematisierten Formen sind uns in den besprochenen Gruppen bereits entgegengetreten. Ich erinnere vor allem an die Magen- und Darmdarstellungen von C, Tafel III, Fig. 17, wo der Künstler wie manche unserer Kinder auf den Gedanken gekommen ist, den Darm in Form einer Spirale wiederzugeben. Der Magen hat die Gestalt einer Bohne und steht mit dem offenen Ende der Darmspirale in Verbindung. Bald aber weiss der Darsteller selbst nicht mehr die beiden Organe auseinanderzuhalten und er zeichnet zwei aneinander gehängte Spiralen. Der Umstand, dass dieses neugewonnene Zeichen auch für Krankheiten, die mit dem Darmtraktus direkt nichts zu tun haben, verwendet wird, lässt uns schliessen, dass sich der Künstler dessen ursprünglicher Bedeutung überhaupt nicht mehr bewusst ist. Das Zeichen ist zum reinen Symbol geworden und wird zur Versinnbildlichung von Schmerz, Krankheit und Tod gebraucht. Eine sehr weitgehende Schematisierung liegt auch in dem bereits angeführten Modus nicht mehr die ganze Menschenfigur vorzuführen, sondern nur einzelne Teile derselben, die speziell interessieren. So werden zwei Hände gezeichnet für die Veranschaulichung des Friedensschlusses, ein Bein für Unterschenkelfraktur oder für erfrorene Füsse. Die letzteren werden ausserdem charakterisiert durch ein dem Vorderfuss aufgesetztes Strahlenbüschel, vielleicht die konkretisierte Wiedergabe der Schmerzen. Andere abstrakte Begriffe, die zuweilen zeichnerisch dargestellt werden, finden wir in einem hier nicht behandelten Dakotakalender. Hören und Sehen werden durch eine oder mehrere von den entsprechenden Organen emanierende Schlangenlinien ausgedrückt. Zuweilen genügt wie bei unsren Kindern ein einfacher Strich, der die Blickrichtung des Auges angibt. Auch ein aus dem Munde tretendes Büschel von geraden Linien habe ich in Zeichnungen von Primitiven gefunden, womit das Sprechen wiedergegeben werden soll.

Die Kontinuitätsunterbrechung am Bein, um Knochenbruch darzustellen, entspricht ebenfalls nicht einer naturgemässen Wiedergabe. Von getöteten oder ertrunkenen Indianern werden sodann nur ihre Köpfe aufgezeichnet, und in einem „Schlachtgemälde“ sehen wir statt der kämpfenden, verwundeten und toten Indianer Pfeile und Kugeln hin- und herschwirren, dazwischen Hufeisen, die Reiter, kleine Striche, die Fussvolk und endlich Blutflecken, die Tote und Verwundete darstellen sollen. In einer andern Jahreszeichnung deuten drei Zelte mit darin steckenden Pfeilen und roten Blutflecken an, dass von den Einwohnern eines Dorfes dreissig Stück getötet worden seien. Sehr stark schematisiert ist auch die Darstellung von getöten Personen durch einfache, nebeneinander gereihte Striche, die dann durch einen Querstrich, der Tod bedeutet, miteinander verbunden sind.

**Zahlenmässige Zusammenstellung der Krankheits-Darstellungen
nach den im letzten Abschnitt geschilderten Gruppen.**

A, B und C sind die drei behandelten Dakota-Kalender.

	A 1786-1876	B 1775-1878	C 1700-1879
Zeitabschnitte, die behandelt sind			
Anzahl der Jahreszeichen	91	104	180
Zahl d. Zeichen, d. ein medizinisches Ereignis wiedergeben	51	60	97
1. Gruppe ohne objekt. Krankheitsmerkmale in der Figur	15	8	2
Gewaltsam getötet, laut Interpretation	10	6	2
Das Genick gebrochen	—	2	—
Erfroren	1	—	—
Verbrannt	1	—	—
2. Gruppe. Darstellung der Krankheitsursachen	15	24	68
Verwundender Pfeil als Krankheitsursache	12	5	60
Beil	1	1	1
Messer oder Dolch	1	3	1
Bogen	1	5	—
Gewehr oder Pistole	—	2	2
Ueberschwemmung	—	1	1
Durch einen Baumstamm erschlagen	—	—	1
Im Feuer umgekommen	—	2	1
In der Kälte umgekommen	—	3	—
Durch magische Fernwirkung umgekommen	—	1	—
Kind im Mutterleib als Krankheitsursache	—	1	1

	A 1786-1876	B 1775-1878	C 1700-1879
3. Gruppe. Darstellung der Krankheitssymptome	7	15	17
Wunden oder blutüberflossener Körper	2	9	—
Gebrochenes Bein	1	1	1
Vorführen des Skalpes	—	1	1
Das Genick gebrochen	—	—	1
Pocken oder Masern	2	2	7
Keuchhusten	1	—	1
Fleischvergiftung oder Cholera asiatica	1	1	1
Hungertod	—	—	3
Erfrieren	—	—	2
Frostbeulen	—	1	1
4. Gruppe. Schematisierte Krankheitsdarstellungen	10	12	9
Abgetrennte Köpfe sind dargestellt	2	1	—
Querer Strich, der Tod bedeutet	7	—	—
Rote Flecken, die Tod bedeuten	—	5	—
Doppelspirale, Krankheit oder Tod vorstellend	—	—	9
Zelte, die eine grössere Anzahl von Erschlagenen wiedergeben sollen	1	6	—
Therapeutische Massnahmen sind angedeutet	4	1	1

Ich unterlasse es auf alle aus der Tabelle ersichtlichen Einzelheiten einzugehen. Es sei aber darauf hingewiesen, dass die drei behandelten Winterkalender nicht genau den selben Zeitabschnitt wiedergeben, und dass die Art der dargestellten Krankheiten mitunter wechselt. Die angeführten Zahlen sind daher mit gewissem Vorbehalte aufzunehmen. Unverkennbar sind jedenfalls die auf persönlichen Verschiedenheiten der drei Zeichner beruhenden Unterschiede in der Darstellungsweise. Ganz besonders fällt uns die grosse Zahl der ohne objektive Krankheitsmerkmale gegebenen Zeichnungen von A auf, die hier die Zahl von 15 erreicht; bei B geht sie auf 8 und bei C sogar auf 2 zurück, obschon der letztere doppelt so viele Krankheiten darstellt als A oder B. Bei B und C dominiert die zweite Gruppe, die Vorführung der Krankheitsursachen mit 24 und 68 Darstellungen gegenüber 15 solchen von A. Krankheitssymptome gibt A nur 7, B und C dagegen 15 und 17. Zur schematisierten Krankheitsdarstellung neigen A und B, als die primitiveren Zeichner weit mehr als C, der in dieser Gruppe nur durch seine stilisierten Eingeweide vertreten ist. Manche Krankheiten werden überhaupt nur von einem Künstler zur Darstellung gebracht. Welcher von den drei Indianern nun sein Ziel am besten erreicht hat, wollen wir hier unerörtert lassen, es soll uns genügen, auf die verschiedenen Möglichkeiten der Krankheitsdarstellung hingewiesen zu haben. Ausserdem haben wir gesehen, dass sich beim gleichen Indianerstamme in den Zeichnungen dreier Individuen grosse Verschiedenheiten gezeigt haben, die offenbar auf ausgeprägte Individualitäten zurückzuführen, oder als Ausdruck verschiedener Bildungsstufen aufzufassen sind.

Parallelen in europäischen Kinderzeichnungen.

In unseren Kinderzeichnungen finden wir genau die selben Gruppen von primitiven Krankheitsdarstellungen wieder, wie wir sie für die Dakota zusammengestellt haben. Es sind offenbar die gleichen psychologischen Grundlagen, die zu den selben Bildern führen. Die kleinen Zeichenkünstler stellen nach ihrer Aussage die verschiedensten Personen dar; tatsächlich wiederholen sie stets das gleiche Menschenschema, dem sie jedesmal eine andere Bedeutung zuschreiben. Meist fehlt in diesen Zeichnungen jede Andeutung einer Handlung; diese wird vom Kinde ergänzend hinzugedacht. Trotz der mangelhaften Darstellung deuten unsere Kinder oft nach längerer Zeit noch ihre Zeichnungen in der gleichen Weise, wie sie es das erste Mal getan haben. Es sind gewisse Nebensächlichkeiten am Bilde, die das Kind wieder auf den alten Gedankengang führen, und in ihm die früheren Zeitumstände wieder auflieben lassen. Auch im Lesen fremder Bilder scheint das Kind eine ähnliche Stufe zu durchlaufen, wo es nur die konkreten Gegenstände dargestellt sieht, die entsprechenden Handlungen aber aus seiner Erfahrung und seiner Phantasie hinzudenkt. Diese zeichnerische Ausdrucksweise gehört bei uns dem vorschulpflichtigen Alter an. Um so überraschender erscheint es uns, dass der erwachsene Dakota, A vor allem, sich teilweise noch ganz derselben Mittel bedient. Man vergleiche dazu die Gruppe der Krankheitsdarstellungen ohne objektive Merkmale in der Figur. Aus äusseren Gründen habe ich darauf verzichtet zu dieser Gruppe die ihr entsprechenden Kinderzeichnungen in den Tafeln aufzuführen.

Eine Stufe höher stehen die Zeichnungen der zweiten Gruppe. Sie sind sehr beliebt bei den Fünf- und Sechsjährigen. Auf Unglücksfälle haben sie es besonders abgesehen. Diese sind ihnen willkommene Gelegenheiten Ursache und Wirkung graphisch darzustellen, Begriffe, auf die sie täglich von der besorgten Mutter aufmerksam gemacht werden, und die man ihnen durch drastische Beispiele in den lehrhaften Kindergeschichten illustriert. Mit dem jugendlichen Vergnügen am Sensationellen malen die Kleinen Fenster, Bäume, Kirchtürme etc und daneben einen „Manoggel“, der von demselben herab zu Tode gefallen sei. Man vergleiche die Abb. 3 auf Tafel V. Wie in den Dakotakalendern zeigen die Verunglückten oft keine Krankheitssymptome; erst eine Stufe höher werden sie in liegender Stellung wiedergegeben, oder mit gebrochenem Bein etc. Bei den grösseren Knaben fehlen natürlich Pfeil und Bogen nicht, die ihre Phantasie beschäftigen, wie auch Säbel, Gewehre und Kanonen. Kriegsszenen, Unglücksfälle und Verbrechen sind unsern Kindern wie den Dakota beliebte Motive, die auch in der Literatur der ungebildeten Volksschichten ihre alte Anziehungskraft beibehalten haben.

Teilweise in der zweiten Gruppe und teilweise in der vierten habe ich die Zeichnungen der Dakota besprochen, in denen nur der erkrankte Körperteil im Bilde vorgeführt wird. Sie sind insofern als Darstellung der Krankheitsursache zu betrachten, als vom primitiven Patienten die erkrankten Organe als die Ursache seiner Schmerzen angesehen werden, wie denn auch Schmerz und Krankheit im Volke von jeher als zwei sich deckende Begriffe angesehen worden sind. Anderseits zeigt diese Darstellungsweise die auf die betreffenden Körperteile konzentrierte Aufmerksamkeit, die zur Vernachlässigung oder gar Weglassung alles Uebrigen geführt hat. In gleicher Weise zeichnen viele Kinder gewisse Körperteile, die sie in ihren Bildern zum ersten Mal anbringen, übertrieben gross ein, weil sie eben jetzt ihr besonderes Interesse erregen. Aus dem selben Grunde werden dann auch die erkrankten Teile besonders gross gezeichnet. Die Kinder drücken auf diese Weise aus, dass an denselben etwas nicht ganz in Ordnung sei. Diese Beispiele von Krankheitsdarstellungen sind bei unseren kleinen Kindern nicht selten; man könnte sie mit Berechtigung zu einer besonderen Gruppe zusammenfassen, zu der der Akzentuierung der erkrankten Organe. Ein Auge, das bedeutend grösser ist als das andere, soll in einer Zeichnung meiner Sammlung aussagen, dass das betreffende Auge blind sei; ein Bein allein dargestellt bedeutet das Bein gebrochen, eine Hand, Verbrühung der Hand durch heisses Wasser, Zähne bedeuten Zahnweh, ein Ohr Ohrenweh usw. (Fig. 9—12, Tafel V). Auch innere Organe werden in diesem Sinne gezeichnet. Wir begreifen, dass durch Schmerzen im Körperinnern das Interesse der jugendlichen Zeichner auch auf Körperteile gelenkt werden kann, die bisher seinem Gedankenkreis und seiner zeichnerischen Betätigung fern lagen. Man vergleiche das Einzeichnen der Eingeweide in den Dakotazeichnungen (Fig. 21, Tafel IV) mit der Spirale, die ein neunjähriges Mädchen in Entlebuch in den Umriss eines Vogels einzeichnete, um Bauchweh darzustellen. (Fig. 8, Tafel V). Die Figuren 10 und 12, Tafel V zeigen weitere Beispiele solcher innerer Organe, die Erkrankung derselben veranschaulichen sollen.¹⁾ Bekannt ist die eminente Bedeutung der Schmerzempfindung für die Entwicklung des Ichbewusstseins in der frühen Kindheit. Wie manche unliebsame Erfahrung braucht es doch, bis unsere Kleinen alle ihre Körperteile kennen und es gelernt haben auf dieselben Rücksicht zu nehmen, so dass sie nicht mehr wie der Junge Preyers die eigene Zehe anbeissen, und dann erstaunt aufschauen, wenn es ihnen weh tut, oder gar freigiebig genug mit beiden Händen nach dem Fusse greifen um ihn wegzuschenken. Eine weitere Folge der Konzentrierung der Aufmerksamkeit auf das erkrankte Organ ist die Tatsache, dass viele Krankheitsnamen unserer Sprache einfach Organnamen sind, was uns zeigen dürfte, dass gleiche psychologische Vor-

¹⁾ Die Kinder sind vollständig unbeeinflusst auf diese Darstellungsweise gekommen. Ohne irgendwelche andere Erläuterungen habe ich sie aufgefordert jemanden zu zeichnen, der krank sei.

gänge zu analogen Bildungen in der sprachlichen wie in der zeichnerischen Ausdrucksweise führen können. Auch die übrigen Gruppen unserer Krankheitsdarstellungen liessen sich leicht in den Krankheitsnamen unserer Sprache nachweisen.

Betrachten wir die dritte Gruppe der Krankheitsdarstellungen, so finden wir diese hauptsächlich bei den ältern Kindern vertreten. Die Darstellung der Krankheitssymptome ist denn auch das beste Zeichen eines entwickelteren Beobachtungsvermögens. In den freigewählten Krankheitsdarstellungen überwiegen die praktisch bei uns vorkommenden Geschehnisse. Alle möglichen Symptome werden beobachtet und eingezeichnet. Auf Tafel V, Fig. 13—21 habe ich einige Zeichnungen zusammengestellt, die denen der Dakotakalender entsprechen. Wir finden darin ganz dieselben Maserndarstellungen oder die Wunden mit dem herausfliessenden Blute, die Verlagerung der frakturierten Extremitäten und sogar die Kontinuitätsunterbrechung am Bein. Der Dakotazeichnung Tafel III, Fig. 18 entspricht die Frau mit Zahnweh. Tafel V, Fig. 13. Sie weist in gleicher Weise wie der Mann mit dem gebrochenen Bein den Beobachter mit der einen Hand auf den erkrankten Ort. Nicht selten finden wir in den Kinderzeichnungen sein beobachtete und zeichnerisch gut charakterisierte Krankheitssymptome wiedergegeben.

Es erübrigt noch auf die vierte Gruppe, die schematisierten Krankheitsdarstellungen einzugehen. Auch sie treffen wir hie und da bei unsrern Kindern, doch verhältnismässig selten. Der Grund für diese Darstellungsart ist einerseits der, dass das Kind von vielen Krankheiten kein Vorstellungsbild besitzt, anderseits fühlt es sich nicht selten unfähig die beobachteten Symptome zeichnerisch wiederzugeben. Es greift zu einem Notbehelf. Oft nehmen die Kinder den Radiergummi und wischen von den beiden Armen den aus, der gebrochen sein soll, andere lassen das kranke Glied gleich von Anfang an weg. Vergl. Fig. 17, Tafel V; wieder andere überstreichen dasselbe vollständig oder machen nur einen queren Strich wie in Fig. 4 und 18 zu sehen ist. Endlich gibt es solche, die sich mit einem nachträglichen Ausziehen der Konturen behelfen oder durch unproportionale Vergrösserung, wie oben schon gezeigt worden ist. Nicht selten nehmen sie auch Zuflucht zu geometrischen Formen. Soweit ich aus den Zeichnungen meiner Sammlung schliessen darf, greifen vorwiegend die kleinen Kinder und die schlechteren Zeichner, wie auch die Imbezillen zu solch schematisierter Darstellungsweise.

Nach Aufzählung all der Parallelen in den Kinder- und Dakotazeichnungen muss noch auf eine fundamentale Differenz hingewiesen werden; sie liegt in der Auswahl der Motive. Entsprechend der in Europa hochentwickelten Liebestätigkeit und der weit ausgebauten Krankenfürsorge sind die Darstellungen der therapeutischen Massnahmen sehr oft Gegenstand der kindlichen Kunstbetätigung. So treffen wir vielfach den behandelnden Arzt, die pflegende Mutter, das Krankenbett, den Spitalwagen, die Medizin-

flaschen etc. etc. In den Dakotazeichnungen fehlt dieses charitable Moment; eine leise Andeutung davon sehen wir in der Darstellung der Zaubermänner mit den mystischen Büffelköpfen. Tafel IV, Fig. 25—28.

Die Unterschiede in den Menschenfiguren sind oben schon beschrieben worden. Wir halten diese begründet in der geübten Technik des Erwachsenen einerseits und in der ungleichen, vielfach zufälligen Behandlung der Kinder anderseits. Diese äusserlich sehr auffallenden Merkmale hindern uns aber nicht ein offenes Auge zu haben für die tieferliegenden Uebereinstimmungen, die wir glauben klar gemacht zu haben.

Betrachtungen vom Standpunkt der europäischen Kunst.

Ein Vergleich mit den Bildern aus der europäischen Kunst zeigt sofort die in die Augen springenden Unterschiede in der Auffassung des Gegenstandes sowohl, wie in der Darstellungsweise. Der europäische Künstler geht auf formgemäss¹⁾ Darstellung aus, die die Gegenstände womöglich naturgetreu wiedergibt, resp. den Eindruck der Wirklichkeit festzuhalten sucht. Die vierte Gruppe unserer Krankheitsdarstellungen scheidet als unkünstlerisch für ihn aus. Auch die erste Gruppe, die Darstellungen ohne objektive Merkmale in der Figur finden wir nicht in seinen Werken. Er schafft für die Allgemeinheit, die seine persönlichen Assoziationen zu den dargestellten Objekten nicht kennt. Die Bilder müssen für sich sprechen und allgemein verständlich sein. Sie verlangen also, dass konkrete Krankheitsmerkmale zur Darstellung kommen. Auch die zweite Gruppe der naiven Nebeneinanderstellung von Ursache und unverändertem Objekt um damit einen Krankheitszustand wiederzugeben, ist künstlerisch und logisch verfehlt. Der mit dem Schlachtbeil erschlagene Indianer, dem dieses Instrument auf dem Kopfe aufsitzend gezeichnet wird, kann nicht zu gleicher Zeit stehend und handelnd dargestellt werden, wie wenn nichts geschehen wäre. Mit dem Moment der Berührung sinkt er zusammen oder zeigt andere Krankheitssymptome, deren Weglassung in der Abbildung unstatthaft ist. Dem Kinde und dem Primitiven dürfen wir wohl solche Verstösse gegen die zeitliche Aufeinanderfolge verzeihen. Sie erklären sich durch die Konzentration der Gedanken auf die Krankheitsursache, wodurch die bereits eingetretene Wirkung vergessen wird. Natürlich greifen auch unsere

¹⁾ Man vergleiche die Einteilung der Kinderzeichnungen von Kerschensteiner in schematische, erscheinungsgemäss und formgemäss.

Künstler zur Darstellung von Ursache und unversehrtem Objekt; sie wählen dazu aber den Moment vor der eingetretenen Wirkung.

Die dritte Gruppe endlich ist das Hauptgebiet der europäischen Krankheitsdarstellung. Im Prinzip unterscheidet sie sich nicht von der der Dakota, wenn auch die qualitativen Unterschiede beträchtlich sind infolge der besseren Technik und Schulung. Eine ganze Anzahl Jahreszeichnungen von C zum Beispiel dürften sich aber sehr wohl auch in der europäischen Kunst sehen lassen. Ich erinnere an den hungernden Indianer, an die vor Kälte Zusammenkauernden, an den vom Pferde Gestürzten und an die im Schnee eingesunkenen Pferde.

Haben wir für Gruppe eins und vier der primitiven Dakota- und Kinderzeichnungen feststellen müssen, dass sie den heutigen Ansprüchen der Kunst nicht mehr genügen können, so liefert uns dafür die Kunsthgeschichte eine Fülle analogen Materials. Wenn wir uns die Mühe nehmen, die Werke der alten Meister auf diese Gesichtspunkte hin zu durchgehen, werden wir alle die angeführten Gruppen reichlich vertreten finden. Ich erinnere an den primitiven Notbehelf der Meister des 13. und 14. Jahrhunderts, die mangels einer Individualisierung ihrer Gestalten genötigt waren, die Namen derselben anzuschreiben. Für die Darstellung der Handlungen behalf man sich mit eingestreuten Spruchbändern. Nicht minder häufig als den Kindern und den Dakota haben wir unsren alten Meistern Inkonssequenzen in ihren Szenenbildern nachzusehen. Vollends floriert bei ihnen die vierte Gruppe der schematisierten Darstellungen. Die ganze Heilgensymbolik ist konventionell geregelt; ja die Abstraktion geht so weit, dass statt der Gestalten oft nur ihre Attribute oder Symbole gegeben werden.

Erklärung der Abbildungen.

Die folgenden Erläuterungen sind auf den Interpretationen der drei Zeichner aufgebaut. A, B, C sind die behandelten Kalender. Die Jahreszahlen geben den Winter an für welchen das betreffende Zeichen bestimmt ist. Im Original ist neben der schwarzen Farbe auch rote verwendet worden, für Blutflecken, Exantheme etc. Personen- und Stammesnamen sind nach dem Originale in englischer Sprache angeführt.

Tafel I.

Uebersichtsbild des ganzen Kalenders von A, die Jahre 1786—1876 umfassend.

Es ist auf die Innenseite eines Büffelfelles aufgemalt.
Man sieht die Anordnung der Zeichen in einer Spirale.

Tafel II.

Die Krankheits-Ursachen sind dargestellt:

- Fig. 1. Die Uncpapa töteten zwei Ree-Indianer. Ueber den Köpfen der letzteren sieht man den Bogen, mit welchem sie erschlagen wurden. A 1799/1800.
- Fig. 2. Ein Minneconjou wurde von einem Gros Ventre erstochen. Das Messer und der Verwundete sind dargestellt. A 1827/28.
- Fig. 3. Hunchback ein Brûlé-Indianer wurde getötet. Das Beil sitzt auf dem Kopfe; Blut fliesst über diesen. A 1814/15.
- Fig. 4. Lame-Deer wurde durch einen Dakota-Indianer getötet. Dieser hatte nur einen Pfeil. Er zog ihn immer wieder aus der Wunde, um sein Opfer mehrmals damit zu beschissen. A 1835/36.
- Fig. 5. Thin-Face, ein Dakotahäuptling wurde von den Ree erschlagen. Der tödbringende Pfeil steckt in seiner Brust. A 1793/94.
- Fig. 6. Ein Knabe wurde von den Ponka getötet. Der Bogen, mit dem er erschlagen wurde, ist ihm auf dem Kopf aufsitzend gezeichnet. B 1793/94.
- Fig. 7. Ein Soldat tötete Crazy-Horse. Der Name des Getöteten ist durch einen Pferdekopf über seiner Darstellung angedeutet. B 1877/78.
- Fig. 8. Viele Frauen starben im Wochenbett. Ein Kind ist in das Abdomen eingezeichnet. B 1792/93.
- Fig. 9. Die Dakota gingen in ein Kaiowa Dorf um Frieden zu machen, was aber verhindert wurde, indem einer sein Beil in den Kopf eines Kaiowa schlug. B 1814/15.
- Fig. 10. Die Crow skalpierten lebend einen Oglala Knaben. B 1862/63.
- Fig. 11. Kampf mit den Pawnee. Sieben wurden getötet. Die beiden Senkrechten unter der Figur sind die Ufer des Flusses an dem gekämpft wurde. Die Pfeile geben die beiden Parteien an. C 1836/37.
- Fig. 12. Two-Face wurde schrecklich verbrannt durch die Explosion eines Pulverhorns. Die Flammen sind eingezeichnet, der Name durch zwei Köpfe angedeutet. B 1860/61.
- Fig. 13. Cloud-Bear tötete einen weit entfernten Dakota auf übernatürliche Weise. Dies wird durch eine Wellenlinie wiedergegeben, die in das Herz des Opfers geht. B 1824/25.

- Fig. 14. Ein Dakota, Stabber fror zu Tode. Ueber dem Kopf ist eine Wolke, aus der Schnee herunterfällt, das Zeichen für Schnee oder Winter. B 1782/83.
- Fig. 15. Ein Kriegertrupp der Dakota wurde vom Feinde verfolgt und fünf von ihnen getötet. Die Pfeile die von hinten kommen zeigen die Verfolgung an. Ihre Fünfzahl besagt, dass fünf getötet wurden. C 1735/36.
- Fig. 16. Viele Frauen starben an der Geburt eines Kindes, sie starben an „Bauchweh“. Wahrscheinlich handelte es sich um Puerperalfieber. Man beachte das Kind im Abdomen und die Doppelspirale ausserhalb der Figur, die letztere das Zeichen für Bauchschmerzen. C 1798/99.
- Fig. 17. Ein Baum der auf eine Behausung fiel erschlug eine Frau. C 1869/70.
- Fig. 18. Ueberfall durch feindliche Indianer. Sie erstachen einen Knaben in der Nähe der Niederlassung. C 1715/16.
- Fig. 19. Die Crow-Indianer kamen und töteten neun Dakota. Die Striche unter den Pfeilen geben die Anzahl der Erschlagenen an. C 1863/64.
- Fig. 20. Ein Kiowa wurde mit dem Tomahawk erschlagen. C 1814/15.
- Fig. 21. Ein Prärienbrand zerstörte das ganze Dorf. Viele Kinder, ein Mann und eine Frau verbrannten, ebenso viele Pferde. C 1762/63. Eine Rauchwolke ist dargestellt.
- Fig. 22. Die Crow kamen in das Dorf und töteten einen Knaben. Das Messer auf dem Kopfe zeigt an, dass er in Stücke zerschnitten wurde. C 1862/63.

Tafel III.
Darstellung der Krankheitssymptome.

- Fig. 1. Viele Indianer starben an der Cholera. (!) Der Körper ist mit roten Flecken übersät. Auf die gleiche Weise wird in der Jahreszeichnung von 1801 Pocken dargestellt; ein anderes Zeichen gibt für dasselbe Jahr Masern an. In der primitiven Diagnostik werden eben alle drei Krankheiten durcheinander geworfen. Nachgewiesenermassen hat es sich um Pockenepidemien gehandelt. A 1818/19.
- Fig. 2. Alle Indianer, die von einem erlegten Büffel Fleisch gegessen hatten, starben daran, eine „eigenartige Substanz“ kam aus ihrem Munde. Ein anderer Kalenderzeichner berichtet von Wassersucht. Die mit den Zeichnungen am besten übereinstimmende Erklärung gibt aber C, der sagt, dass sechs Indianer fast verhungert seien, dass sie dann einen vermoderten Büffel gefunden und von dessen Fleisch gegessen hätten. Bald darauf erkrankten sie mit Bauchschmerzen, ihr Abdomen schwoll an und Gas kam aus ihrem Munde heraus. Dieses ist in allen Zeichnungen dargestellt wie es aus dem Munde austritt. A 1826/27. Vergl. auch Fig. 17.
- Fig. 3. Manche Indianer starben vor Kälte. Andere Zeichner berichten von Keuchhusten, was besser zu den Zeichnungen passt. Die vier Striche vor dem Munde geben die in den Hustenanfällen ausgestossene Luft wieder. A 1813/14.
- Fig. 4. Zwanzig Crow wurden erschlagen. Ein Indianer ist mit dem Kriegshut dargestellt und rotem, blutüberflossenem Körper. A 1830/31.
- Fig. 5. Broken-Leg starb. Das gebrochene Bein ist durch die Abknickung charakterisiert. A 1846/47. Vergl. V. 14.
- Fig. 6. Der Vater von Lone-Horn brach ein Bein. Ähnliche Darstellung wie in Fig. 5. A 1832/33.
- Fig. 7. Viele starben an Pocken. B 1781/82.

- Fig. 8. Viele hatten den Keuchhusten. Die aus dem Munde austretenden Linien zeigen den Husten an. B 1813/14.
- Fig. 9. Viele starben an Krämpfen, an Cholera asiatica, die in dieser Zeit epidemisch in den Vereinigten Staaten auftrat und durch Emigranten verschleppt wurde. B 1849/50.
- Fig. 10. Ein junger Mann, der an Pocken erkrankt war, sang seinen Todesgesang und erschoss sich. Die blutende Wunde ist nebst dem Pockenexanthem wiedergegeben. B 1784/85.
- Fig. 11. Bird, ein weißer Händler wurde getötet. Man sieht die Wunde, aus der Blut fließt. B 1864/65. Vergl. V. 19.
- Fig. 12. Ein Crow-Indianer wurde gefangen. Er war als Frau gekleidet. Es zeigte sich, dass er ein „Hermaphrodit“ war. Man tötete ihn. Die eingezeichneten männlichen Genitalien, die sonst überall fehlen, zeigen die Diskrepanz zwischen Geschlecht und Kleidung. Die Wunde mit dem Blut weist auf die gewaltsame Todesart. B 1848/49.
- Fig. 13. Es passierten viele Unfälle, mehrere Beinbrüche. Ein Bein ist dargestellt mit Kontinuitätsunterbrechung. B 1847/48. Vergl. V. 15.
- Fig. 14. Die Pocken rafften viele hinweg. Die Exanthemflecken sind wiedergegeben. C 1780/81. Vergl. V. 20, 21.
- Fig. 15. Die Pocken herrschten. Die beiden Finger, die empor gehalten werden, deuten an, dass die Epidemie zum zweiten Mal aufgetreten war. C 1818/19.
- Fig. 16. Viele starben an Pocken. Die Doppelspirale über der Figur soll wohl die Schmerzen andeuten. C 1879/80.
- Fig. 17. Sechs Dakota Indianer starben am Genuss von verdorbenem Büffelfleisch. Vergl. III. 2. Der quere Strich am Kopf bedeutet das Gas, das aus dem Munde austritt. Exanthemflecken und Doppelspiralen sollen wohl Bauchschmerzen oder Krankheit bedeuten. C 1826/27.
- Fig. 18. Teal brach ein Bein. Sein linker Arm ist verlängert und zeigt auf die Frakturstelle. C 1847/48. Vergl. V. 13.
- Fig. 19. Sieben weiße Männer kamen in ausgehungertem Zustand in das Dorf. C 1800/01.
- Fig. 20. Die Bewohner dreier Ansiedelungen verhungerten. Die eingezeichneten Rippen sollen den Hungertod veranschaulichen. Ähnliche Darstellungen kommen in den Zeichnungen der Ojibwa und Ottawa vor. C 1720/21.
- Fig. 21. Winter-camp brach das Genick. Die Bruchstelle ist im Original rot markiert. C 1846/47.
- Fig. 22. Soldier fror zu Tode. Der fallende Schnee ist dargestellt und die zusammengekauerte Stellung des Frierenden, der die eine Hand im Munde wärmt. C 1783/84.
- Fig. 23. Peeler erfroren einen Fuß. C 1822/23.

Tafel IV.

Krankheitsdarstellungen ohne objektive Merkmale; Schematisierte Krankheitsdarstellungen; Andeutung von Therapie.

- Fig. 1. Der zweite Sohn von The Flame wurde erschlagen. Das Tier über dem Kopfe ist das Totem des Getöteten und dient zu seiner Kennzeichnung. A 1871/72.
- Fig. 2. Sans-Arc-John wurde von den Ree getötet. A 1872/73.

- Fig. 3. Bands Vater starb. Die Büffelhaut ist das Totem, das hier an Stelle des Porträts steht. A 1836/37.
- Fig. 4. Little Bearer verbrannte infolge eines Unfalls in seinem Hause. Auch hier ist nur der Totename wiedergegeben. A 1809/10.
- Fig. 5. Red Feather wurde erschlagen. A 1862/63. Der Name ist durch die rote Feder auf dem Kopfe markiert.
- Fig. 6. Antelope-Dung brach sein Genick. B 1853/54.
- Fig. 7. Die Mandan-Indianer töteten zwei Minneconjou. A 1847/48.
- Fig. 8. Acht Dakota wurden erschlagen. Menschendarstellungen durch schwarze, parallele Striche werden wie in dieser Figur nur als Totenzeichen gebraucht. A 1805/06.
- Fig. 9. Vier Crow wurden zu Tode gemartert. A 1864/65.
- Fig. 10. 31 Dakota wurden erschlagen. Wie in Fig. 8 sind die Toten durch parallele Striche wiedergegeben. A 1800/01.
- Fig. 11. 27 Mandan-Indianer wurden umringt und erschlagen. Nur die Köpfe der Getöteten sind dargestellt. Der Kreis soll angeben, dass sehr viele ums Leben kamen. A 1811/12.
- Fig. 12. Die Oglala und Minneconjou zogen gegen die Crow und stahlen ihnen 300 Pferde. Die Crow folgten ihnen und erschlugen acht. Hufspuren im oberen Teil des Bildes sind die Pferde; darunter stehen die acht Köpfe der Getöteten. B 1863/64.
- Fig. 13. 100 Weisse wurden getötet. Diese sind durch Köpfe oder Hüte dargestellt. Darumherum sind Pfeile oder Gewehrkugeln. Es folgt das Fussvolk der Indianer, durch einfache Striche und die Reiterei durch Pferdehufspuren wiedergegeben. Die roten Flecken deuten das Morden an. B 1866/67.
- Fig. 14. Die Dakota töteten die Einwohnerschaft eines ganzen Dorfes. Diese wird durch ein Zelt repräsentiert, die Tötung durch die darin steckenden Pfeile. A 1839/40.
- Fig. 15. Feather-Ear-Rings wurde von den Shoshoni erschlagen, als vier Zelte der selben zerstört wurden. Wie in Fig. 13 zeigen rote Blutflecken das Töten an. Der Bogen auf dem Kopf des Erschlagenen weist auf die Todesart. B 1842/43.
- Fig. 16. Eine Crow-Ansiedlung mit 30 Zelten wurde überfallen, alle Männer getötet und die Frauen und Kinder als Gefangene weggeführt. Die drei Zelte stehen für dreissig, Pfeile und Blutflecken für die Erschlagenen. B 1801/02.
- Fig. 17. Dakota und Pawnee fochten gegen einander auf dem Eise eines zugefrorenen Flusses. Ähnlich wie in Fig. 13 finden wir auch hier die Schematismen für Fuss- und Reitervolk, dann die Pfeile die hin und her fliegen, die Gewehrkugeln und die roten Flecken, welche Verwundete und Tote wiedergeben wollen. B 1836/37.
- Fig. 18. Broken-Leg wurde von den Pawnee erschlagen. Auf den Beinbruch wird durch Einzeichnen einer unteren Extremität hingewiesen. B 1807/08.
- Fig. 19. Auf einem Kriegszuge töteten sie einen Pawnee, dessen Skalp in der Figur zu sehen ist. Auf dem Heimwege erfroren sie ihre Füsse. Das von den Zehen ausstrahlende Linienbündel soll wohl die Schmerzen andeuten. B 1855/56.
- Fig. 20. Gray-Bear starb am Bauchweh. Dieses ist angedeutet durch eine Spirale ausserhalb der Figur, welche ursprünglich Magen und Darm darstellt, was in Fig. 22 noch deutlicher zu erkennen ist. C 1871/72.

- Fig. 21. Ungefähr 50 Stammesangehörige starben an einer eruptiven Krankheit mit Bauchweh. Exanthemflecken und Magen-Darmtraktus sind eingezeichnet und zudem die Magendarmspirale neben der Figur noch einmal wiederholt. Es war die erste Bekanntschaft unserer Indianer mit einer Pockenepidemie. C 1734/35.
- Fig. 22. Blackens starb, offenbar an einer Krankheit mit Bauchschmerzen, wie die Spirale andeutet. C 1724/25.
- Fig. 23. Viele starben an Pocken. Mit der linken Hand macht die Figur das Geberdenzeichen für Tod. C 1801/02.
- Fig. 24. Cross-Bear starb auf der Jagd. Der Schlitten unten links gibt die Bewegung an, der Büffel davor die Büffeljagd, der Bär links oben den Namen des Gestorbenen und die Spirale rechts, dass er gestorben sei. C 1853/54.
- Fig. 25. Die Büffel waren rar. Ein Indianer machte Medizin aus weissen Büffelköpfen und brachte sie den Leidenden. A 1843/44.
- Fig. 26 u. 27. Der grosse Medizinpfeil wurde den Pawnee abgenommen. C und B 1843/44.
- Fig. 28. Lone-Horn machte Medizin mit einem weissen Büffelkopfe. A 1858/59.

Tafel V.

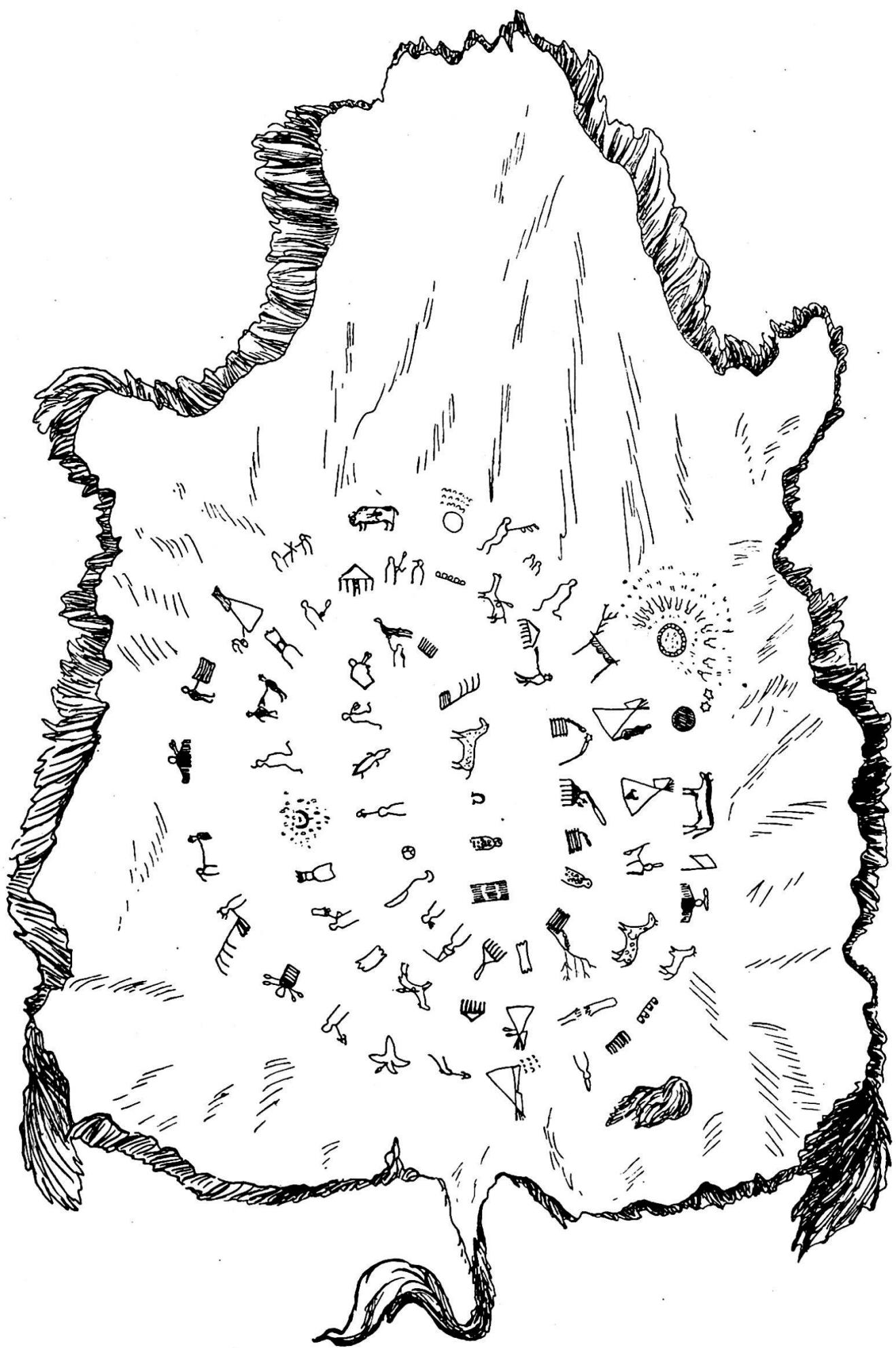
Analogien in europäischen Kinderzeichnungen.

- Fig. 1. Beinbruch durch Anrollen eines Baumstammes, von 8 jährigem Knaben gezeichnet. Der Baumstamm liegt dem unversehrten Beine an.
- Fig. 2. „Loch im Kopf“ infolge Steinwurfs. Der Stein sitzt auf dem Kopfe. Der Patient hat ausserdem Halsweh, was durch quere Striche ausgedrückt ist. Von 13 jährigem Mädchen gezeichnet.
- Fig. 3. Mann, der vom Baume heruntergefallen ist, hat das Bein gebrochen. Der Verunglückte steht ohne Krankheitszeichen neben dem Baume. Vergl. II., 17. Von 8 jährigem Knaben gezeichnet.
- Fig. 4. Verwundung am Kopf durch einen Stein. Gleiche Darstellung wie Fig. 2. Zudem hat Patient Nasenbluten und das linke Bein gebrochen. Das letztere wird durch einen queren Strich angegeben. Von 13 jähr. Knaben gezeichnet.
- Fig. 5. Beilhiebe in die Unterextremität. Von 8 jährigem Knaben gezeichnet.
- Fig. 6. Kinderlähmung am rechten Bein. Dieses ist noch extra nebenbei gezeichnet. Vergl. IV., 18. Von 8 jährigem Knaben gezeichnet.
- Fig. 7. Bruder, der „Eiter im Ohr hat“ (Mittelohrentzündung). Das Ohr wird allein gezeichnet, ohne krankhafte Veränderungen. Von 9 jähr. Knaben gezeichnet.
- Fig. 8. Vogel, der Bauchweh hat. Eine Darmspirale ist ihm in das Abdomen hineingezeichnet in gleicher Weise wie in Tafel IV., Fig. 21. Von 11 jährigem Mädchen gezeichnet.
- Fig. 9. Bauchweh. Nur der Magen wird gezeichnet an Stelle des Patienten. Von 12 jährigem Knaben gezeichnet.
- Fig. 10. Kopfweh. Auch hier ist nur der Kopf gezeichnet. Von 12 jährigem Knaben gezeichnet.
- Fig. 11. Zahnweh. Eine Kieferpartie mit Zähnen ist wiedergegeben. Von 13 jährigem Knaben gezeichnet.
- Fig. 12. „Lungenbrand“ (wahrscheinlich Lungentuberkulose gemeint). Die Lunge ist gezeichnet. Von 13 jährigem Mädchen gezeichnet.
- Fig. 13. Zahnweh. Die Patientin zeigt mit der Hand auf den Krankheitsherd, wie Tafel III., Fig. 18. Von 8 jährigem Mädchen gezeichnet.

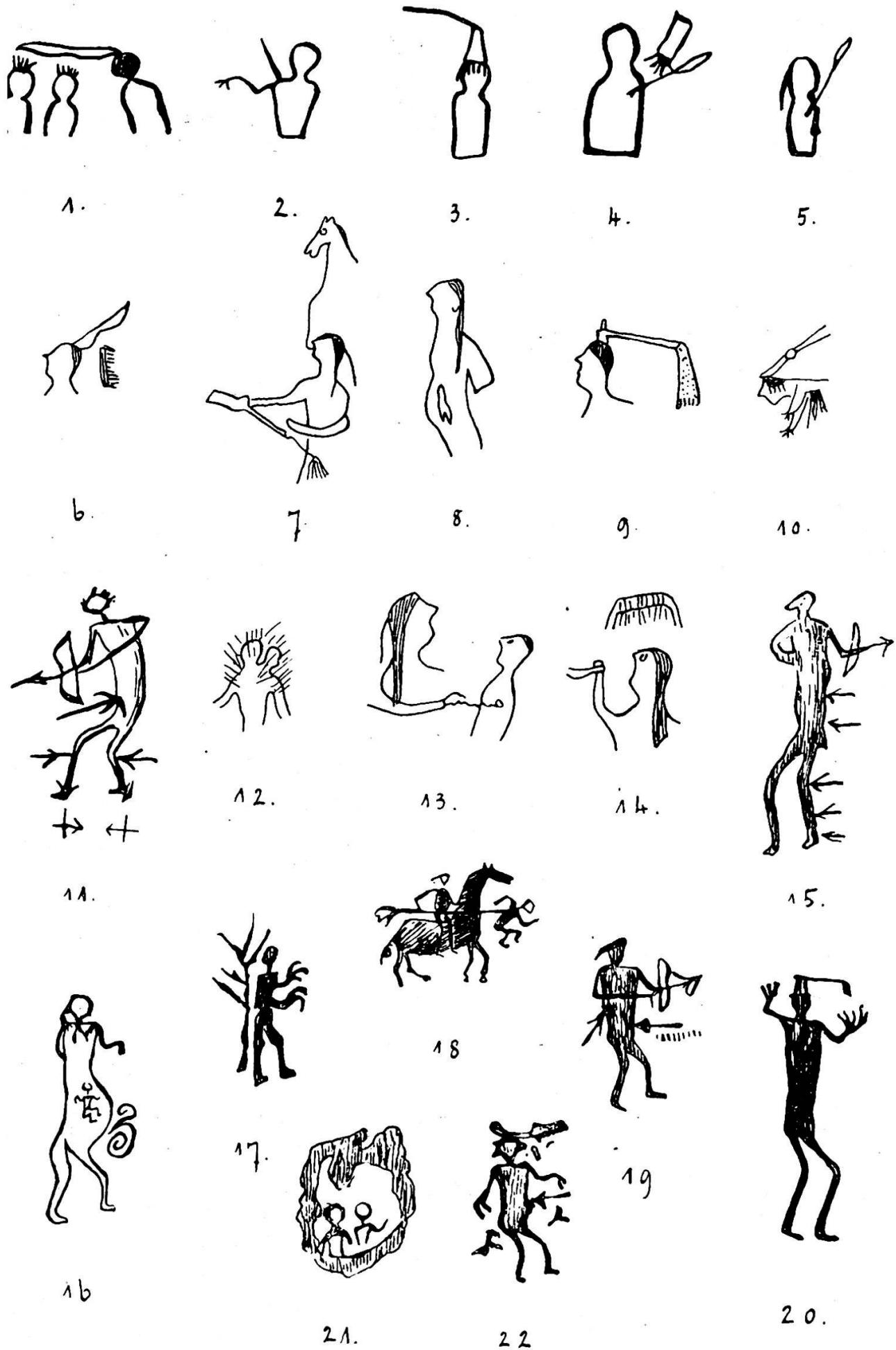
- Fig. 14. Mann, der das Bein gebrochen hat. Gleiche Abknickung der frakturierten Extremität wie Fig. 5, Tafel III.
- Fig. 15. Beinbruch. Gleiche Kontinuitätsunterbrechung wie Fig. 13, Tafel III. Von 11 jährigem Knaben gezeichnet.
- Fig. 16. Beinfraktur. Das kranke Bein ist allein dargestellt, der Teil oberhalb der Fraktur dick ausgezeichnet. Von 13 jährigem Mädchen gezeichnet.
- Fig. 17. Beinfraktur. Hier ist die betreffende Extremität ganz weggelassen. Von einem 13 jährigem Knaben gezeichnet.
- Fig. 18. „Die Hand gebrochen“. Durch einen queren Strich soll die pathologische Veränderung angedeutet werden. Von 13 jährigem Mädchen gezeichnet.
- Fig. 19. Verwundung durch einen Eisenstab. Blutende Wunde wie in Fig. 10—12, Tafel III. Von 6 jährigem Mädchen gezeichnet.
- Fig. 20. Fieber. Exanthemflecken im Gesicht, offenbar wegen der assoziativen Verbindung von Fieber mit Masernerkrankung. Von 12 jährigem Mädchen gezeichnet.
- Fig. 21. Kind das „Büggeli“ hat. (Masern oder Urticaria). Vergl. Fig. 1 und 7 Tafel III und andere. Von 6 jährigem Knaben gezeichnet.



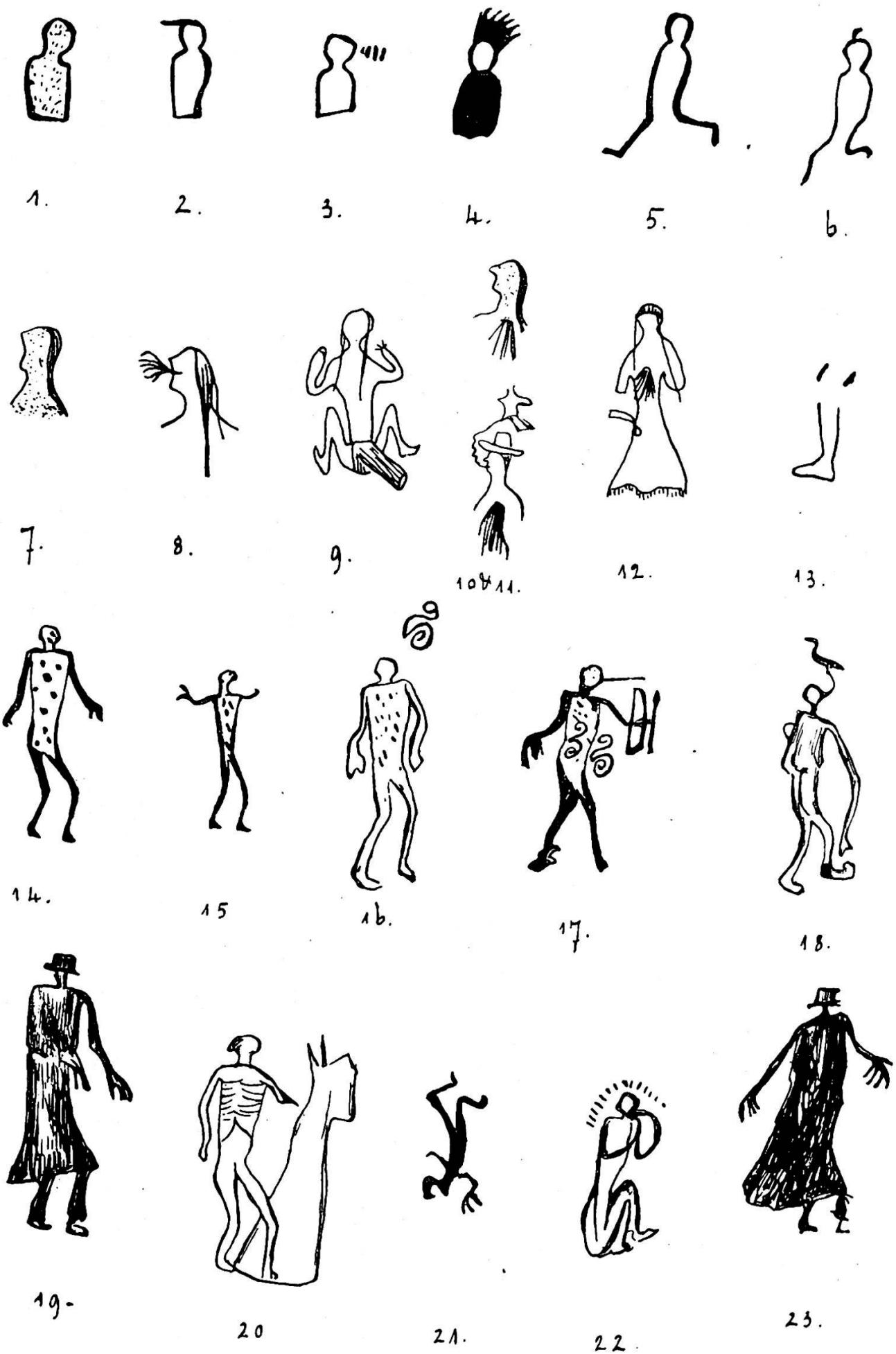
Tafel I



Tafel II



Tafel III



Tafel IV



1.



2.



3.



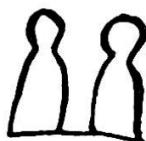
4.



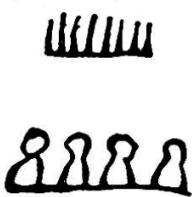
5.



6.



7.



8.



9.



10.



11.



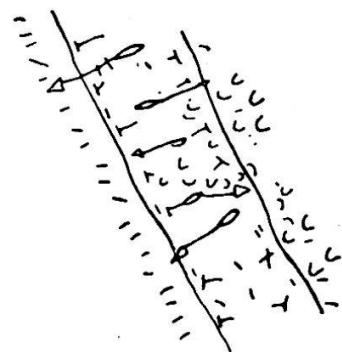
12.



14.



15.



16.



17.



18.



19.



20.

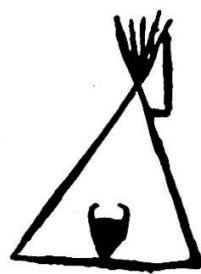


21.

22.

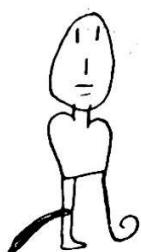


23.

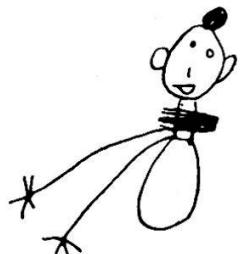


24.

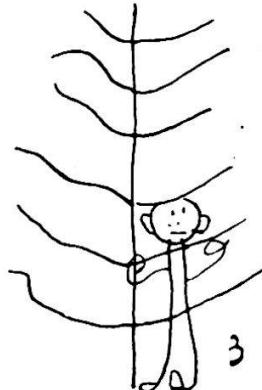
Tafel V



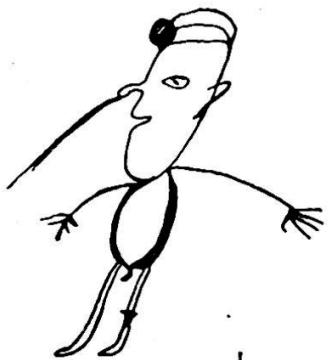
1.



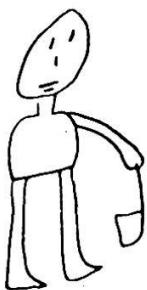
2.



3.



4.



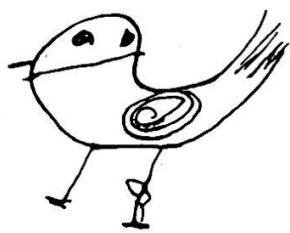
5.



6.



7.



8.



9.



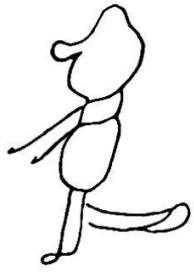
10.



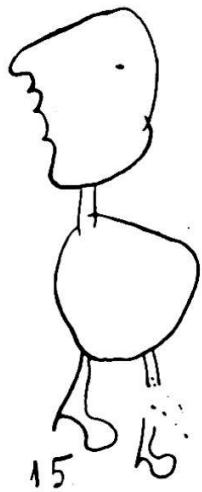
11 & 12



13.



14.



15.



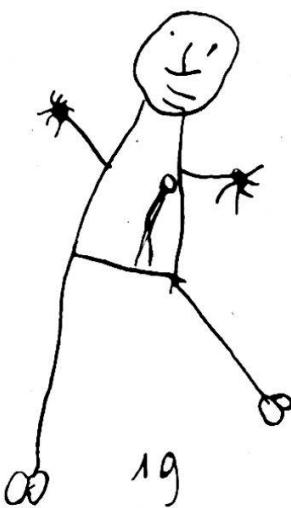
16.



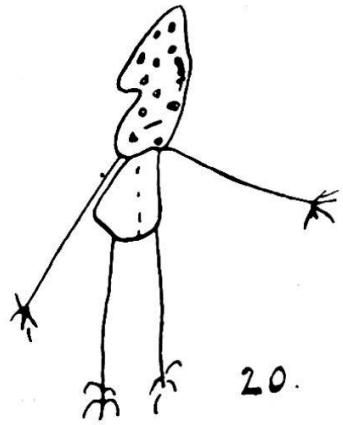
17.



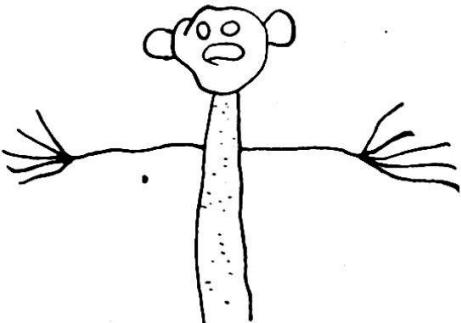
18.



19.



20.



21.